

# Beilage zu Nr. 94 des „General-Anzeigers“

Sonnabend, den 11. August 1928

## Zum 150jährigen Geburtstag von Ludw. Jahn.

Ludwig Jahn! seht, seines Geistes Flügel,  
Sie schweben kraftvoll um das Vaterland.  
In ihm kein Tal und kein bewohnter Hügel,  
Wo heute nicht sein Name wird genannt.

Er wuchs hinein in seines Landes Räte,  
Der unsern gleich an Schmach und Bitterkeit,  
Doch damals gab es nicht Parteienfehde,  
Die Blume Eintracht blühte weit und breit.

Er war ein Feldherr, aber nicht in Schlachten,  
Denn seine Wahlstatt, die lag anderwärts;  
Sein Sinn und seines Geistes Trachten  
Galt dem Gewinn von jedem Jugendherz.

In diese warf er der Begeistrung Flammen  
Und schürt sie an zu folgen seiner Bahn,  
Und seht, die Jugend scharte sich zusammen  
Um den Turnvater Ludwig Jahn.

In diese sonnig schönen Jugendreihen  
Legt er den Ordnungssinn der Einigkeit,  
Sagt: daß sie alle deutsche Brüder seien,  
Die Hand und Herz dem Vaterland geweiht.

Bald sah er seine Turnerscharen blühen,  
Der Ruf: „Gut Heil“ drang durch das Vaterland,  
Sah sie mit Sang und Klang zur Übung ziehen,  
Sein Werk, gekrönt durch seines Geistes Hand.

Zul. Ludw. Schade.

\* Beschleunigung der Konkursverfahren. „Der Montagmorgen“ meldet: Zahlreiche Beschwerden über Konkursverwalter und über die langsame Durchführung von Konkursen hätten den preussischen Justizminister Dr. Schmidt veranlaßt, in einer allgemeinen Verfügung sämtliche Gerichte auf die Wichtigkeit einer reibungslosen Durchführung der Konkurse hinzuweisen. Vor allem soll die Auswahl der Konkursverwalter mit größerer Sorgfalt durchgeführt werden, als bisher, und es soll ferner auch auf die größtmögliche Beschleunigung aller Konkursverfahren hingewirkt werden. Bei der Auswahl der Konkursverwalter sollen die Gerichte stets in Betracht ziehen, wie sich die vorgeschlagenen Personen bei früheren Verwaltungen bewährt hätten.

\* Einbrüche in Zuckfabriken. In dem letzten Jahren wurden in vielen Zuckfabriken des Reichs die Geldschränke mit Nachschlüsseln geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Bisher haben die Einbrüche u. a. die Zuckfabriken im Scharfensleben, Aderstedt, Weferslingen, Gr. Zwölfpfiedt, Derenburg, Gilsleben und Otleben heimgesucht. Die Tatbestandsmerkmale lassen darauf schließen, daß es sich in allen Fällen um die gleichen Einbrecher handelt. Erbrochen wurden stets Geldschränke älteren Systems mit sog. Brahma-Schubschlüsseln. Die Taten wurden entweder zwischen Sonnabend und Mon-

tag oder zwischen Donnerstag und Freitag ausgeführt. Ausschwendend besaßen die Täter einen Kraftwagen. Die Bevölkerung wird zur Mitarbeit aufgefordert und gebeten, Wahrnehmungen, die auf die Einbrüche Bezug haben können, der nächsten Polizeistelle oder der Landesstriminalpolizeistelle Magdeburg mitzuteilen. Für Angaben, die zur Ueberführung der Täter anzureichen, ist eine Belohnung von 2000 Reichsmark ausgesetzt. Bearbeitende Stelle Landesstriminalpolizeistelle Magdeburg zu Tgb. Nr. 283. 1119 14/28.

Esp. Die angewachsene Selbstmordflut. Die kürzlich herausgegebene Statistik der Selbstmorde in Preußen hat uns ein erschreckendes Bild gezeigt und wohl so manchen nachdenklich gestimmt. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, wie andere Länder, die dieselben Erscheinungen zeitigen, sich gegen diese Selbstmordflut tätkräftig wehren. In Ungarn z. B. bemüht sich das Ministerium des Innern in einer kürzlich erschienenen Verordnung um eine wirksame Bekämpfung der seit Beendigung des Krieges in erschreckender Weise angewachsenen Selbstmordflut. So will man vor allem durch vorbeugende Maßnahmen dem Uebel steuern. Besonders richtet man sein Augenmerk darauf, durch soziale Fürsorge für die dem Tode Entnommenen zu verhindern, daß diese Sache weiter am sich greift. Sogar der Presse wird in Ungarn unterstellt, Mitteilungen über die Personalien von Selbstmördern und Berichte über die näheren Umstände der Tat der Öffentlichkeit zu machen. Wichtig ist, daß die zur Bekämpfung der Selbstmorde eingerichtete Polizeiorganisation erweitert und umgestaltet wurde. — Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß, wenn man auch in Preußen diese Vorbeugungsmaßregeln treffen würde, die wichtigsten Maßnahmen auf moralischem Gebiet gegen das Anwachsen der Selbstmorde zu liegen haben.

\* Dreifig Tage in Spannung. Im Ziehungsaal der Lotterie-Direktion in Berlin begann am Mittwoch die Ziehung der 5. Klasse der 31. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie; sie dauert bis zum 11. September. Im Gewinnrade befinden sich diesmal 235 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrag von 48 092 500 Mark. Der größtmögliche Gewinn, 1 Million Mark, hat zur Vorausziehung, daß der Hauptgewinn von einer halben Million Mark erst am letzten Ziehungstage und dann als erster Gewinn herauskommt. In diesem Falle träte zum Gewinn noch die Prämie in gleicher Höhe. Die nächstfolgenden hohen Gewinne betragen 300 000, 200 000 und 100 000 Mark. Schon vor Beginn der Mittwochziehung hatten sich zahlreiche Spieler eingefunden, so war dann auch der Ziehungsaal bald überfüllt von Neugierigen und Hoffenden.

Wittenberg, 7. August. Der arbeitslose Arbeiter Schmidt von hier wollte sich nebenbei ein paar Pfennige Geld verdienen, als er am 17. April in einer Gerichtsache vor dem

Torgauer Gericht als Zeuge vernommen werden sollte. Nach Schluß des Termins gab er bei der Gerichtskasse an, daß er in einer Gummiwarenfabrik beschäftigt sei und einen Stundenlohn von 90 Pfg. verdiene. Man händigte ihm die Zeugnishüllen aus. Der Mann hatte jedoch nicht damit gerechnet, daß seine Angaben einer Nachprüfung unterzogen werden würden. Es stellte sich heraus, daß er zur fraglichen Zeit arbeitslos gewesen war und gar kein Einkommen hatte. Er hatte sich somit des Betrages schuldig gemacht. Das Gericht sah die Sache noch milde an. Der Beschuldigte wurde wegen Betrages zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Für die Allgemeinheit ist das eine Warnung, bei Erhebung von Zeugnishüllen der Wahrheit die Ehre zu geben.

Schützberg (Elster). Ein Rohheitsakt trug sich kürzlich in unserem Orte zu. Seit Jahren schon nistet auf einem Gutshofe ein Storchenpaar. Zur Freude der Einwohner brachte es dieses Jahr fünf muntere Junge zur Welt, die seit einiger Zeit Flugversuche unternahmen. Bei einem solchen wurde einem der jungen Tiere von einer noch nicht ermittelten Person das linke Bein vollständig zerhauen und am Körper eine tiefe Wunde beigebracht, so daß das Tier nach kurzer Zeit verendete.

Schwemjal, 7. August. Durch schnelles Zugreifen und umsichtiges Handeln des hiesigen Forstbeamten und hilfsbereiter Einwohner konnte am Sonnabend mittag ein in einer Kiefernheckung am Ortsweg entstandener Waldbrand zunächst an der weiteren Ausbreitung verhindert und schließlich gelöscht werden. Der vernichtete Bestand ist etwa ein Morgen groß. Da alle Ermahnungen in Zeitungen und Zeitschriften und Belohnungsmöglichkeiten der Behörden, das Nationalvermögen, das unsere Wälder doch darstellen, zu schützen, zum mindesten aber durch Fortwerfen von Zigarettenresten nicht zu gefährden, nichts nützt, wird die Forstverwaltung zu energischen Maßnahmen greifen müssen.

Rösa. (Die historische Orgel unserer Kirche.) Im Laufe der vorigen Woche war ein Orgelbauer aus Leipzig einige Tage damit beschäftigt, unsere alte Orgel in der Kirche wieder auf ihren Wohlklang zu prüfen. Orgelpfeifen und Böge wurden einer gründlichen Untersuchung unterzogen und die festgestellten Schäden repariert. Am dem einen Fußbalk wurde ein neues Luftventil eingebaut. So hatte denn unsere Orgel am letzten Gottesdienst wieder einen guten Klang, zur großen Zufriedenheit unseres Organisten, Herrn Lehrer Kriebitz. Die Orgel ist eine der ältesten in der Umgegend. Sie wurde erbaut im Jahre 1731. Noch reichlich 2 1/2 Jahre, und sie hat ihre 200 Jahre erreicht. Das Hauptsächliche bei ihr ist, daß nach so langer Zeit noch kein Wurm in den Holzpfeifen haften



# Zerbster Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am  21. August  
Vorzügliche Gewinnchancen  
Lose zu 3 Mk. zu beziehen durch Rich. Arnold, Kemberg

konnte; ein Zeichen, was für ein gutes, kerniges Material dazu verwendet wurde.

**Dranienbaum, 8. August.** Nachdem die Glasütte in Dranienbaum in den letzten vier Jahren mit einem Gesamtverlust von 200000 Mark gearbeitet hat, der die Grenze des Aktienkapitals übersteigt, hat die Generalversammlung die Liquidation beschlossen. Für die Stadt Dranienbaum bedeutet das einen schweren wirtschaftlichen Verlust. — Als heute der letzte Personenzug der Zichornewitzer Eisenbahn gegen 18 Uhr in dem hiesigen Bahnhof einfuhr, sprang etwa 200 Meter vor dem Bahnhof ein Personenzug, dicht besetzt mit Arbeitern aus Golpa und Zichornewitz, plötzlich aus den Schienen, neigte sich bis zu einem Winkel von 20—25 Grad zur Erde. Sämtliche Insassen flogen hierbei nach der Liegeseite zu, kamen aber mit dem bloßen Schwere davon.

**Halle, 8. August.** (Eine Kirche abgebrannt.) In der vergangenen Nacht ist die alte historische Kirche in Oppin bei Niemberg abgebrannt. Es stehen nur noch der Turm und die Grundmauern. Das Feuer ist auf unerklärliche Weise ausgebrochen. Als man es nachts 12,30 Uhr bemerkte, schlugen die Flammen schon hell aus dem Kirchendach. Die Ortsfeuerwehr und die Feuerwehren der Nachbarorte konnten nur noch dem Kirchturm retten. Das Kirchenschiff ist mit dem Gesamtgestühl, der Kanzel und der Orgel verbrannt. Das gefährdete Pfarrhaus konnte man schützen.

**Halle, 9. August.** (Ein 10jähriger als Brandstifter.) Am Sonntag, 15. Juli, brannten in Beberstedt 14 Scheunen, 6 Stallgebäude und 4 Wohnhäuser nieder. Jetzt stellte sich heraus, daß der Dorfbrand das Nachwerk eines zehnjährigen Jungen ist. Der Junge hatte sich geärgert, daß er bei dem von der Schützenhilfe veranstalteten Armbrustschießen für Kinder nicht Schützenkönig wurde, sondern der achtfährige Nachbarssohn. In der Wut lief er in das Gehöft des Nachbarn, und legte in der Scheune Feuer an, das schnell um sich griff, einen großen Teil des Dorfes einscherte und insgesamt einen Schaden von 200000 Mark anrichtete.

**Halberstadt.** (Wieder ein Mars-la-Tour-Kirassier.) Major und Oberlandstallmeister a. D. Christian Freiherr von Stenglin ist in Berlin im 84. Lebensjahre gestorben. Er trat im Jahre 1863 in das Magdeburgische Kirassier-Regiment Nr. 7 in Halberstadt ein, in dem er im Krieg 1866 die Schlacht bei Königgrätz mitmachte. Von 1867 bis 1868 war er zum ersten Kavaliar des Militär-Reitstitutes in Hannover kommandiert. Im Kriege gegen Frankreich erhielt er bei dem berühmten Todesritt der Halberstädter Kirassiere bei Mars-la-Tour das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und wurde am Tage der Schlacht bei Sedan zum Oberleutnant befördert.

**Goslar.** (400 Jahre Goslarer Gymnasium.) In den

Tagen vom 22. bis 24. September wird das Realgymnasium in Goslar das Fest seines 400jährigen Bestehens feiern. Kurz nach der Reformation wurde das Gymnasium als evangelische Schule unter dem unmittelbaren Einfluß Luthers gegründet und hat im Laufe der Jahrhunderte ein wechselvolles Schicksal erlebt. Schon lange vor dem Aufstieg Goslars war sie eine blühende Pflanzstätte und Pflegerin deutscher Geistesbildung. Für die 400. Jahrfestfeier erwartet Goslar den Besuch zahlreicher ehemaliger Schüler aus allen Landesteilen. Von dem ehemaligen Schülern soll als Ehrengabe eine Stipendienstiftung für bedürftige und würdige Schüler der Anstalt errichtet werden.

**Altenburg, 8. August.** Nachdem der Altenburger Stattonkreß sein Ende gefunden hat, sind die Mitglieder des Spielerschusses immer noch eifrig damit beschäftigt, um aus dem Wust von Spielstücken herauszufinden zu können, wer sich dem Titel des Deutschen Statmeisters errungen hat und wer der städtische Gewinner der wertvollen Geld- und Ehrenpreise ist. Trotz der eifrigen Prüfungsarbeiten, die nun schon über eine Woche andauern, glaubt man die Prüfung und Feststellung der Preisträger nicht vor Mitte August beenden zu können. Wer wird deutscher Statmeister für 1928 werden?

**Blauen i. B.** (Der verhängnisvolle Gruß.) Der 23 Jahre alte Schlosser Kößbach aus Delsnitz grüßte, als er auf seinem Motorrad über den Schützenplatz fuhr, drei ihm begegnende junge Mädchen. Dabei verlor er die Herrschaft über das Rad, prallte gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch. Es starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

## Für Obstbau- und Gartenfreunde.

as. Insektenfanggläser, die man teilweise mit einer süßen Flüssigkeit gefüllt hat, hänge man in die Baumkronen, Spalterhäume oder an besondere Äste. Hierin fangen sich ein großer Teil der an warmen Sommerabenden herumfliegenden Apfelwickler (Obstmaden), gegen die der vorsichtige Obstzüchter auch schon am Stamm die sogenannten Obstmadenfallen angebracht hat. Aber auch Wespen, Ameisen und sonstige Viehhaber seiner Tafelkrächter, insbesondere auch von Pfirsichen, Aprikosen und Weintrauben, werden sich in solchen Gläsern in großen Mengen fangen. Deftere Emmerung der süßen Flüssigkeit ist notwendig. Auch Gazebeutel kann man zum Schutz der genannten Früchte verwenden.

Stachel- und Johannisbeersträucher können sehr wohl gleich nach der Ernte ausgeleitet werden, wodurch sich die Triebtriebe fürs nächste Jahr kräftig entwickeln. Auch Steinobstbäume, namentlich Schatkenmorellen, an denen die gefährlichste Monilla ansetzt, können jetzt gründlich ausgeleitet werden. Insbesondere müssen die tief an dem Boden herabhängenden Zweige ganz entfernt werden.

## Der Zimter im August.

Mit dem Juli läuft für den Zimter das Sommerjahr zu Ende; nur das des Spättrachtmeisters läuft noch weiter.

Wenn die Honigräume abgenommen sind, wenn die Tracht immer langsam dahinschwindet, die Drohnen abgebissen werden, beginnt die Königin, diejenige Eier zu legen, aus denen die Immen schlüpfen sollen, die den Winter überdauern und nächsten Frühling die erste Tracht hereinbringen sollen.

Wie der Feldherr nach gewonnenem und erst recht nach verllorener Schlacht alle Hände voll zu tun hat seine Scharen zu ordnen, aufzufüllen, zu verlogern und zu neuen Schlachten vorzubereiten, so auch der Zimter.

Nachdem er seine Honigwaben motten- und staubfreier verstant hat, untersucht er seine durch die Tracht mitgenommenen Völker auf Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Wabenbau und Vorräte.

Ist die Königin schon zu alt und unleistungsfähig, so ist sie durch eine junge aus eigener Zucht zu ersetzen. Fehlt sie überhaupt, so ist, wenn das Volk noch stark und jung genug ist, eine Stockmutter, am besten samt ihren eigenen Kindern und auf ihrem eigenen Bane, beizugeben. Man nimmt das weisellose Volk aus seiner Wohnung, quartiert darin das Erbsagvoll mit der jungen Mutter ein, trennt das herausgenommene Volk von seinem Bau und seinen Vorräten und läßt es durch das Flugloch wieder zulaufen. Was von dem Waben noch völlig einwandfrei ist wird dem umgeweihten Volke wieder zugehängt.

Volkschwache Völker werden aufgehoben und mit starken vereinigt, denn was kümmerlich ist, vermag die Anstrengungen des Herbstes und Unbilden des Winters nicht zu ertragen. Man nimmt die Schwächlinge aus der Wohnung, läßt sie an ihren Vorräten sich vollsaugen und kehrt sie dann auf den Rasen oder in einen Sommerkorb ab. Was krank ist, wird erst recht ausgemerzt. Nur Vollkräftiges, Lebensfrisches hat sein Recht auf dem Immenstande. „Was fällt, soll man noch floßen“

Büden auf dem Immenstande füllt man aus eigenen „Reserven“ oder durch zugekaufte Völker aus.

Um einen tüchtigen Stamm junger Immen zu erzeugen und in den Winter zu bekommen, reiz- oder triebfüttert der Zimter mit kleinen Gaben (etwa  $\frac{1}{2}$  Liter auf einmal) lauwarmen, duftigen, dünnflüssigen Honig- und Zuckerslösung einen Abend um dem andern. Nachdem er dies etwa 14 Tage fortgesetzt, also etwa 7 Gaben gegeben, macht er eine 14 tägige Pause — und damit kommt er schon eine Strecke in den September hinein.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold, Kemberg.

